

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext: 4.So.v.d. Passionszeit: Matthäus 14,22-33

22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe.

23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.

24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.

26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrecken sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.

27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.

30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich!

31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich.

33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Und am Abend war er dort allein.“ Allein auf einem Berg.

Um für sich zu sein und zu beten. Eben noch war Jesus

umringt von Tausenden von Menschen, hatte gepredigt, Kranke geheilt, und schließlich dafür gesorgt, dass die Hungrigen etwas zu essen bekamen. Nun schickt er die Menschen weg, er selbst sucht die Einsamkeit, die Stille, die Nähe zum Vater. Selbst die Jünger schickt er weg, - sie sollten mit dem Boot schon mal ans andere Ufer des Sees fahren.

Auch Jesus kann nicht immer nur für andere da sein. Auch er braucht Zeiten der Ruhe, der Erholung, der Sammlung und der Zwiesprache mit Gott. Und er nimmt sich solche Zeiten, immer wieder erlaubt er sich Auszeiten, selbst wenn die Not groß ist und die Menschen ihm nachlaufen, ihn suchen und bedrängen.

Auch wir brauchen solche Zeiten des Rückzugs. Es ist eine Bewegung, die in uns angelegt ist: Ausatmen und einatmen. Geben und empfangen. Reden – und Hören. Oder besser noch: Hören – und aus dem Hören heraus: Reden. Sich im Hören neu ausrichten lassen auf den Weg, den Gott uns führen will. Das Ziel unseres Lebens nicht aus den Augen zu verlieren in all der Geschäftigkeit und den Anforderungen des Alltags.

Dazu hat Gott den Menschen den Ruhetag geschenkt, so wie er selbst sich auch diese Zeit der Ruhe des siebten

Tages gegönnt hat. Wer glaubt, das ignorieren zu können, zahlt am Ende einen hohen Preis.

Inzwischen ist es Nacht geworden. Die Jünger sind mit ihrem Boot mitten auf dem See. „Das Boot“ - so erzählt Matthäus „war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.“ Auch das gehört zu solchen Auszeiten dazu: Dass ich für eine Weile die Kontrolle abgebe. Loslasse. Das kann ich, wenn ich von der Überzeugung getragen werde, dass Gott schon sorgen wird: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“ Auch wenns vielleicht im ersten Moment gar nicht danach aussieht. Die Jünger geraten in Not, es ist dunkel, sie sehen nichts, - der Wind steht ihnen entgegen, und hohe Wellen machen ihnen Angst. Warum nur haben sie sich darauf eingelassen, schon mal allein loszufahren. Wenn doch jetzt nur Jesus bei ihnen wäre! Aber so sind sie offenbar ganz auf sich allein gestellt.

Aber sind sie wirklich allein? „In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.“ - Die vierte Nachtwache, in der Bibel eine ganz besondere Zeit: „Als nun die Zeit der Morgenwache kam, schaute der HERR auf das Heer der Ägypter aus der Feuersäule und der

Wolke und brachte einen Schrecken über ihr Heer und hemmte die Räder ihrer Wagen und machte, dass sie nur schwer vorwärtskamen. Da sprachen die Ägypter: Lasst uns fliehen vor Israel; der HERR streitet für sie wider Ägypten.“¹ Oder: „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen.“²

Nach der langen Nacht der Angst bricht der Morgen der Rettung an: „In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.“ Nur: Sie erkennen ihn nicht. Wie das ja durchaus manchmal so ist: Dass Gottes Hilfe längst da ist, und wir erkennen ihn nicht. „Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.“

Die ganze Nacht schon hatten sie damit gekämpft, dass ihnen ein rauer Wind ins Gesicht. Sie hatten alles aufbiegen müssen, damit das Boot nicht kenterte, und nun kommt ihnen auch noch ein Gespenst entgegen. Ich kann mir gut vorstellen, dass sie nicht nur körperlich, sondern auch mit den Nerven völlig am Ende sind.

1 2. Mose 14,24f

2 Psalm 46,6

4 Predigt 6.2.2022.odt 9361

Doch der Schreck währt nicht lang: „Sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“ „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird!“ So kündigt der Engel den Hirten die Geburt Jesu an. „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.“ So offenbart wiederum ein Engel den Frauen am Grab, dass Jesus auferstanden ist. „Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.“ So redet der Auferstandene selbst die Frauen an, als sie voller „Furcht und großer Freude“ vom Grab wegliefen. Es sind also schon die ganz besonderen Momente, die Momente, die alles verändern, die in dieses Trostwort eingehüllt werden: „Habt Vertrauen, habt keine Angst: Ich bins. Fürchtet euch nicht.“

Ich weiß nicht, ob es so gemeint ist, oder ob wir hier etwas in die Worte hineinlesen, aber dieses $\epsilon\gamma\omega \epsilon\iota\mu\iota!$ „Ich bins“, das steckt auch in den „Ich bin-Worten, und eben auch im alttestamentlichen Gottesnamen „Ich bin, der ich bin“, den wir auch gerne mit „Ich bin immer für dich da!“ wiedergeben.

Was nun passiert, fügt sich sehr gut ein in das Bild, das ich und viele andere von Petrus haben: Immer impulsiv, immer ein bisschen großspurig, immer ein bisschen zu eifrig: „Wenn auch alle Ärgernis nehmen, so doch ich nicht!“³ Wir erinnern uns. Sehr lange hat dieses Versprechen nicht gehalten. Hier ganz ähnlich: „Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“ Ein mutiger Satz. Eben noch voller Furcht, zu Tode erschrocken über die Erscheinung auf dem See, ist Petrus schon wieder ganz auf der Heldenspur. In seinem Glaubenseifer verschwendet er offenbar keinen Gedanken daran, ob das wirklich funktionieren kann. Wenn Jesus das kann, dann kann ich das auch! Wenn Jesus mich ruft, dann gehe ich los.

Und so geschieht es denn auch: „Jesus sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.“ Unglaublich, es funktioniert. Doch dann geht Petrus mit seinem Glauben baden! „Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich!“

Das ist ein ziemlich treffendes Bild für einen angefochtenen Glauben. Für einen Glauben, der sich im rauen All-

³ Markus 14,19
6 Predigt 6.2.2022.odt 9361

tagswind bewähren muss – und doch immer wieder scheitern kann, - wenn schon bei einem, der den Beinamen „Fels“ hat, dann erst recht bei mir und dir. Wir stehen im Glauben nicht da wie eine hundertjährige Eiche, breit und fest verwurzelt. Vielleicht ist das manchmal so. Vielleicht fühlen wir uns manchmal so. Aber es gibt auch andere Tage, andere Zeiten. Da sind wir müde – und mürbe. Da verlässt uns der Mut, weil die Herausforderungen einfach zu groß sind.

Jesus tadelt Petrus: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Vor allem aber reicht er ihm die Hand und hält ihn fest, - zieht ihn heraus aus dem Elend seiner Angst: „Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich.“

Es ist genau diese Szene, die uns vor Jahren in Göttingen inspiriert hat bei der Gestaltung unseres Altarkreuzes.⁴ Jesus, der Gekreuzigte, streckt die rettende Hand nach uns aus. Und der, der zum Empfang des Heiligen Abendmahls am Altar kniet, erlebt es hautnah, wie Jesus

4 In zwei Youtube-Videos schildere ich eingehend die Entstehungsgeschichte dieses Kreuzes: https://www.youtube.com/watch?v=NCKC3_MMEuk und <https://www.youtube.com/watch?v=up2UoPdUGyU>

uns unter Brot und Wein in seinem Leib und Blut aus Schuld und Tod herauszieht.



Es macht deutlich: Wir können – was unseren Glauben angeht – nicht einfach den Turbo zünden und einfach stärker und fester glauben. Sondern wir brauchen den, der uns hält. Und der ist da, ist mit uns im Boot: „Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.